



FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Am 15. Oktober 2008 sprach Dr. Claus-Peter Meyer aus Aachen zum Thema

„Das Geld-, Bank- und Währungswesen im ehemaligen deutschen Schutzgebiet Deutsch Ostafrika“

Obwohl die Zeit der deutschen Kolonialherrschaft in Ostafrika nur reichlich 20 Jahre währte, war die Geldgeschichte abwechslungsreich und interessant.

Bis 1890 versuchte weder die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (DOAG) noch die deutsche Reichregierung Einfluss auf den Geldumlauf des Schutzgebietes zu nehmen. Es zirkulierten Maria-Theresia-Taler, französische 5-Franc-Stücken und indisches Geld.

Erst 1890 begann mit Erlaubnis des Auswärtigen Amtes die Prägung von Kupferpesa und Silberrupien (sowie deren Teilstücke). Ausgegeben wurden die Münzen nicht von einer staatlichen Stelle, sondern von der DOAG. Für die Münzen gab es auch keine Einlösungspflicht durch die Gesellschaft.

1891 trat die Deutsche Ostafrikanische Gesellschaft die direkte Verwaltung an das Deutsche Reich ab. Das Recht zur Münzprägung wurde durch die DOAG erst 1902 gegen eine Entschädigung an das Reich abgetreten.

Nach der Übernahme des Münzrechtes durch die Reichsregierung wurde das Münzwesen neu geordnet:

Das bis dahin frei schwankende Wertverhältnis zwischen Rupie und Mark wurde auf 1 Rupie = 1,33 Mark festgesetzt. Zusätzlich wurde die Rupie nach dem Dezimalsystem in 100 Heller unterteilt.

Die im Schutzgebiet tätige „Deutsch-Afrikanische Bank“ gab darüber hinaus auch Papiergeld zur Ergänzung des Geldumlaufs aus.

Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges brach die Verbindung nach Deutschland ab. Damit mussten im Schutzgebiet Münzen und (Notgeld-)Scheine hergestellt werden. In Tabora wurden Notmünzen hergestellt, an wechselnden Orten Notgeldscheine in sich ständig verschlechternder Qualität – sogenannte „Buschnoten“.

Mit dem Ende des Krieges war auch die deutsche Geld- und Währungsgeschichte in Ostafrika beendet.

Den interessanten Ausführungen des Vortragenden folgten 19 Zuhörer.